Länderbericht Sachsen-Anhalt

Landesspezifische Rahmenbedingungen

	ST 2015	ST 2017	DE 2017
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner*	25.766 €	27.221 €	39.477 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
Gesamtbevölkerung (Bevölkerungsanteil)	7,6 %	7,7 %	10,5 %
25- bis 34-Jährigen (Nachwuchsrelation)	63,0 %	68,4 %	82,0 %
55- bis 64-Jährigen (Ersatzbedarfsrelation)	46,7 %	46,4 %	73,7 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
mit maximal Hauptschulabschluss	18,8 %	18,3 %	20,5 %
mit mittlerem Abschluss	50,7 %	50,0 %	39,3 %
mit Hochschul-/Fachhochschulreife	30,5 %	31,7 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
in Produktionsberufen	26,9 %	26,8 %	25,2 %
in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	27,5 %	26,9 %	31,1 %
in personenbezogenen Dienstleistungsberufen	25,3 %	26,0 %	23,8 %
in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	19,0 %	19,1 %	18,9 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	6,8 %	7,2 %	12,6 %
mit abgeschlossener Berufsausbildung	72,6 %	72,7 %	61,6 %
mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss	12,3 %	12,5 %	15,8 %
Ausbildung unbekannt	8,3 %	7,6 %	10,0 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße**			
in Klein- und Kleinstbetrieben	43,0 %	42,5 %	38,8 %
in mittleren Betrieben	31,2 %	31,5 %	28,0 %
in Großbetrieben	25,7 %	26,0 %	33,1 %
Personen mit Migrationshintergrund***			
Anteil an Bevölkerung	5,0 %	6,5 %	23,6 %
Anteil an 15- bis 64-Jährigen	5,3 %	6,8 %	24,5 %
Anteil an 15- bis 24-Jährigen	8,6 %	13,1 %	29,7 %
Arbeitslosenquote	10,2 %	8,4 %	5,7 %
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	40,6 %	36,8 %	18,7 %
betriebliche/schulische Ausbildung	8,8 %	6,9 %	3,8 %
akademische Ausbildung	4,0 %	3,1 %	2,5 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2016)****			
berufliche Schulen insgesamt	4.800 €	4.600 €	4.900 €
Berufsschulen im dualen System	3.200 €	3.100 €	3.100 €
Ausbildungseinpendler	7,9 %	7,9 %	

* Aufgrund nachträglicher Korrekturen in den Statistiken können die Werte zum LMBB 2015 abweichen.
** Klein- und Kleinstbetriebe: 1–49 SVB; Mittlere Betriebe: 50–249 SVB; Großbetriebe: 250 und mehr SVB.
*** Eingeschränkte Vergleichbarkeit, da Anteile 2017 bezogen auf Privathaushalte, 2015 auf alle Haushalte berechnet.
**** Für das Jahr 2015 wird der Wert von 2014 ausgewiesen.
Quelle: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder", Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2017 Reihe 1 Band 1. (Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2017/Februar 2018); Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach Berufen (Klassifikation der Berufe 2010) – Deutschland, West/Ost und Länder (Quartalszahlen) – Dezember 2017, Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik zum Stichtag 31.12. (Datenstand April 2019), Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf (Datenstand 2019); Sekretariat der KMK (2017), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2008 bis 2017; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (ab 2011: Ergebnisse des Zensus, GENESIS-Online), Mikrozensus 2017 – Sonderauswertung des statistischen Bundesamtes für die Altersgruppen 15–64 und 15–24 Jahre, Bildungsausgaben – Ausgaben je Schülerin und Schüler 2016; Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht 2018; eigene Berechnungen und Schätzungen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen sowie des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w (DOI: 10.3278/6004750W) heruntergeladen werden. Der dazugehörige Tabellenanhang steht online unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa (DOI Tabellenanhang: 10.3278/6004750WA) zur Verfügung. Weitere Länderberichte und Grafiken sind unter **www.laendermonitor-berufsbildung.de** verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

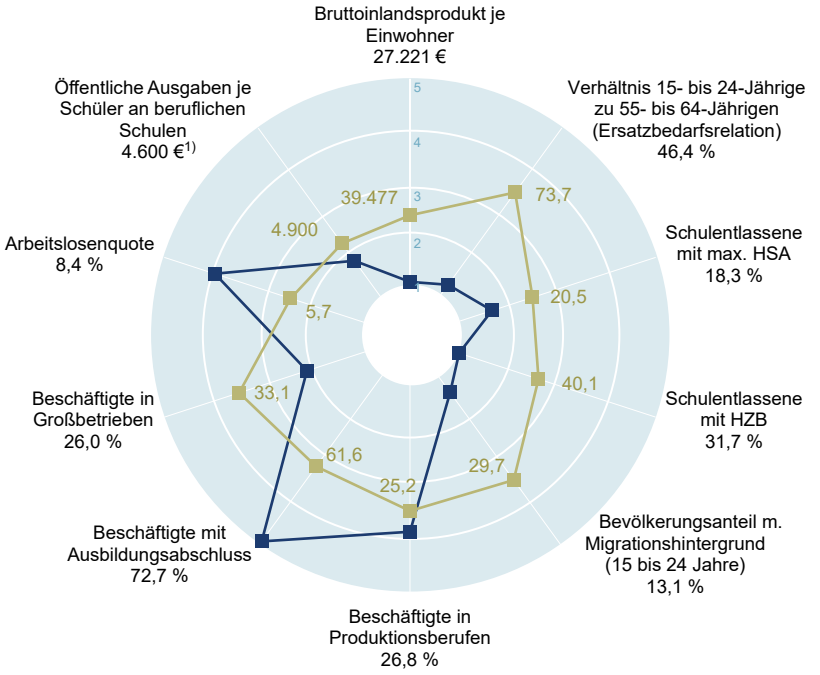
Die besonders durch Klein- und Kleinstbetriebe geprägte Wirtschaft in Sachsen-Anhalt verzeichnet erneut eine steigende Wirtschaftsleistung: Gegenüber 2015 setzt sich der positive Trend fort und das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner steigt von 25.766 € auf 27.221 €. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt beträgt aktuell 12.256 € und ist gegenüber 2015 weiter gestiegen. Im gleichen Zeitraum sinkt die Arbeitslosenquote von 10,2 % im Jahr 2015 auf 8,4 % im Jahr 2017, befindet sich aber weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5,7 %.

Hinsichtlich der berufsbezogenen Beschäftigungsentwicklung lässt sich folgende Struktur erkennen: 2017 sind die Anteile zwischen kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen, Produktionsberufen sowie personenbezogenen Dienstleistungsberufen nahezu ausgeglichen. Zugunsten der personenbezogenen, IT-, naturwissenschaftlichen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufe verlieren die anderen beiden Berufssektoren zwischen 2015 und 2017 leicht an Gewicht. Gegenüber dem Bundesdurchschnitt liegt in Sachsen-Anhalt der Anteil der Produktionsberufe (Sachsen-Anhalt: 26,9 % vs. Deutschland: 25,2 %), personenbezogenen Dienstleistungsberufe (26 vs. 23,8 %) und IT-, naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufe (19,1 vs. 18,9 %) etwas höher, während kaufmännische und unternehmensbezogene Dienst-leistungsberufe unterdurchschnittlich vertreten sind (26,9 vs. 31,1 %).

Wie in anderen ostdeutschen Ländern verweist die Betriebslandschaft in Sachsen-Anhalt auf wenig günstige Bedingungen für die Berufsausbildung: Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt arbeitet 2017 mit 42,5 % weiterhin ein überdurchschnittlicher, wenn auch leicht rückläufiger Anteil von Beschäftigten in Klein- oder Kleinstbetrieben; im Bundesschnitt beträgt dieser Anteil 38,8 %. Der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben in Sachsen-Anhalt liegt mit nur 26 % deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 33,1 %. Die Wirtschaft Sachsen-Anhalts ist damit besonders anfällig für konjunkturelle Schwankungen, die klein- und mittelständische Betriebe im Vergleich zu Großbetrieben deutlich schwieriger abfedern können. So müssen Klein- und Kleinstbetriebe die Einstellung von Auszubildenden oft stärker von der Auftragslage abhängig machen (Bellmann et al. 2016). Vor allem Klein- und Kleinstbetriebe haben sich in der jüngeren Vergangenheit aus der Ausbildung zurückgezogen, vorwiegend in den ostdeutschen Flächenländern (Baas & Baethge 2017). Dies dürfte auch in Sachsen-Anhalt sowohl für die Ausbildungsinfrastruktur als auch für die Sicherung des Fachkräftebedarfs Auswirkungen haben.

Ein Blick auf die Qualifikationsstruktur Sachsen-Anhalts zeigt, dass Fachkräfte der mittleren Qualifikationsebene das Rückgrat der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Landes bilden. Unter allen Ländern weist Sachsen-Anhalt den höchsten Anteil an Beschäftigen mit abgeschlossener Berufsausbildung (72,7 %) auf, im Bundesdurchschnitt sind es nur 61,6 %. Der Anteil der Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss liegt 2017 in Sachsen-Anhalt hingegen etwas unter dem Bundesdurchschnitt (12,5 vs. 15,8 %).

Abbildung ST 1 Ausgewählte Kontextindikatoren in Sachsen-Anhalt 2017 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



Deutschland | Sachsen-Anhalt | Minimum bis Maximum

1) Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2016.

Die demografische Entwicklung in Sachsen-Anhalt stellt das Land mit Blick auf das regionale Fachkräftepotenzial vor zentrale Herausforderungen. Anhand der Nachwuchsrelation der 15- bis 24-Jährigen im Verhältnis zu den 25- bis 34-Jährigen (68,4 %) lässt sich erkennen, dass das Nachfragepotenzial für Ausbildung in den kommenden Jahren deutlich kleiner ausfallen wird als in der zurückliegenden Dekade. Dies gilt trotz der leichten Entspannung, die sich im Anstieg der Nachwuchsrelation zwischen 2015 und 2017 um mehr als 5 Prozentpunkte andeutet. Wie schon 2015, befinden sich der Anteil der Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter sowie die Nachwuchsrelation weit unter dem Bundesdurchschnitt, sodass die Beantwortung der Frage, wie der künftige Fachkräftebedarf aus „eigener Kraft“ gedeckt werden kann, auch angesichts des hohen Anteils an Beschäftigten mit Berufsausbildungsabschluss, für Sachsen-Anhalt immer dringlicher wird.

Die Schulabsolventenstruktur weist in Sachsen-Anhalt mit Blick auf das traditionelle Potenzial der Berufsausbildung eine günstige Situation auf: Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist der Anteil Jugendlicher, die die allgemeinbildende Schule ohne Studienberechtigung verlassen und damit als primäres Rekrutierungsreservoir für schulische und duale Ausbildung dienen, in Sachsen-Anhalt deutlich größer als im gesamten Bundesgebiet: Aktuell verlassen in Sachsen-Anhalt etwa 68,3 % der Jugendlichen die allgemeinbildende Schule mit maximal einem mittleren Abschluss; im Bundesdurchschnitt sind es 59,8 %.

In Sachsen-Anhalt liegt auch das Arbeitslosigkeitsrisiko von Personen mit Berufsausbildung oder einer akademischen Ausbildung mit 6,9 bzw. 3,1 % über dem Bundesdurchschnitt von 3,8 bzw. 2,5 %.

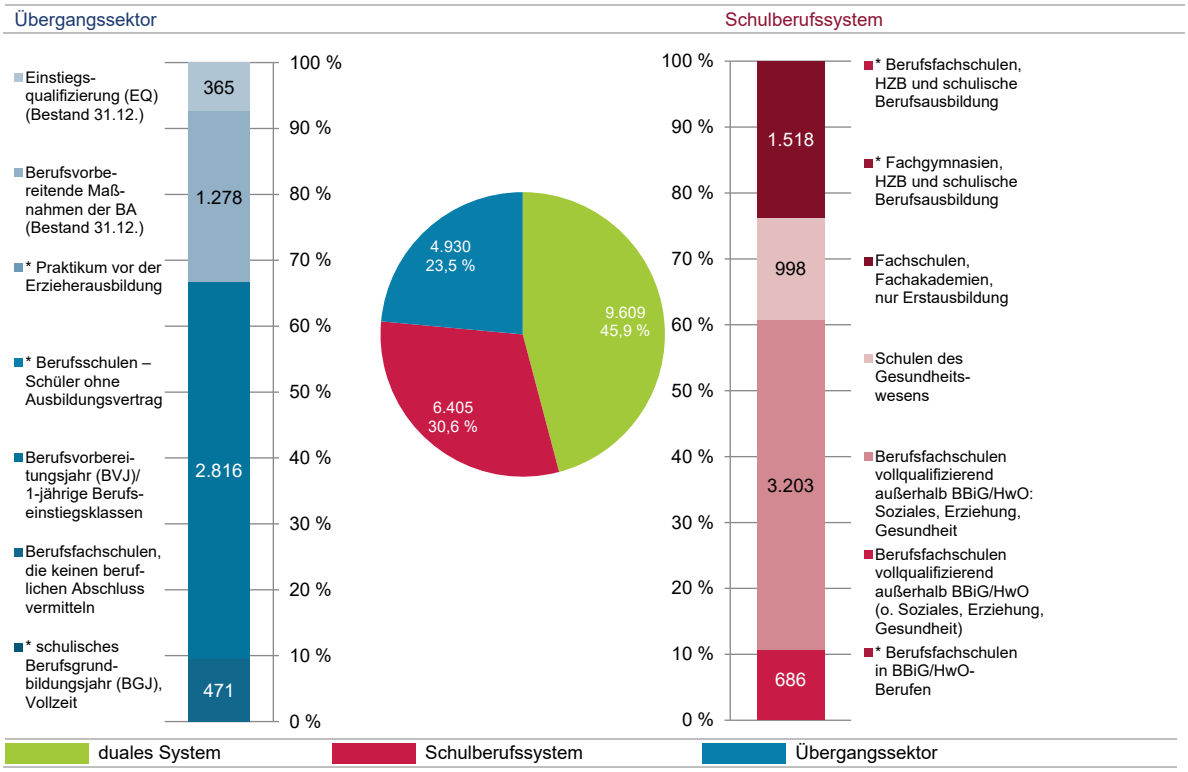
2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Sachsen-Anhalt

2.1 Das Berufsbildungssystem

Die in Sachsen-Anhalt nach 2013 beobachtbare Stabilisierung des Berufsbildungssystems setzt sich zwischen 2015 und 2017 fort: Die Zahl der Neuzugänge steigt von 20.125 auf 20.944, jedoch allein zugunsten des Übergangssektors. Das duale System, das 2017 mit knapp 46 % weiterhin die tragende Säule des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt bildet, verliert gegenüber 2015 leicht an Gewicht (– 1 % bzw. – 100 Neuzugänge). Ebenfalls rückläufig ist die Entwicklung des Schulberufssystems (– 2,9 % bzw. – 189 Neuzugänge), das dadurch spürbar an Gewicht verliert: Der Anteil des Schulberufssystems sinkt von 32,8 % im Jahr 2015 auf 30,6 % im Jahr 2017, liegt aber damit immer noch leicht über dem Bundesdurchschnitt (Abb. ST 2, Abb. ST 3; Tab. ST 2A).

Die Neuzugänge im Schulberufssystem verteilen sich mit einem Anteil von ca. 89 % nahezu vollständig auf die Ausbildungen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens (GES), die gegenüber 2015 mit Ausnahme der Schulen des Gesundheitswesens (+ 1,6 %) leicht rückläufig sind. Die seit 2007 stark rückläufigen und weiterhin leicht abnehmenden vollqualifizierenden Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO stellen 2017 immerhin noch 10,7 % der Angebote im Schulberufssystem (Tab. ST 1A).

Abbildung ST 2 Berufsbildungssystem Sachsen-Anhalt 2017 (Neuzugänge absolut, in %)



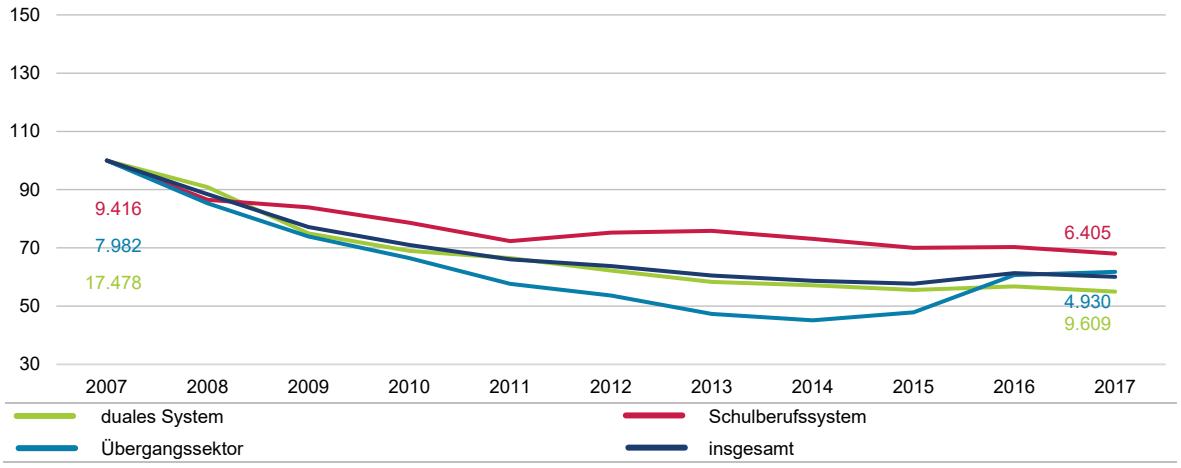
* Wird in Sachsen-Anhalt nicht angeboten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die Zunahme der Bildungsteilnehmer*innen im Berufsbildungssystem in Sachsen-Anhalt ist allein auf den Ausbau des Übergangsektors zurückzuführen. Dieser verzeichnet absolut betrachtet gegenüber 2015 einen Zuwachs von 29 % (+ 1.108 Neuzugänge) und steigt damit 2017 in seinem relativen

Anteil auf 23,5 %. Dieser Zuwachs hängt vordergründig mit dem Ausbau des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) zusammen. Absolut betrachtet, gewinnt das BVJ gegenüber 2015 nochmals deutlich an Gewicht (+ 1.294 Neuzugänge bzw. + 85 %) (Tab. ST 1A). Wie bereits im Ländermonitor 2017 beschrieben, hängt der Zuwachs im BVJ mit der Integration schutz- und asylsuchender Jugendlicher in Klassen der Berufsvorbereitung mit Sprachförderung (BVJ-S) zusammen.

Abbildung ST 3 Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Sachsen-Anhalt 2007–2017 (Einmündungen, Index 2007 = 100) (absolut und in %)



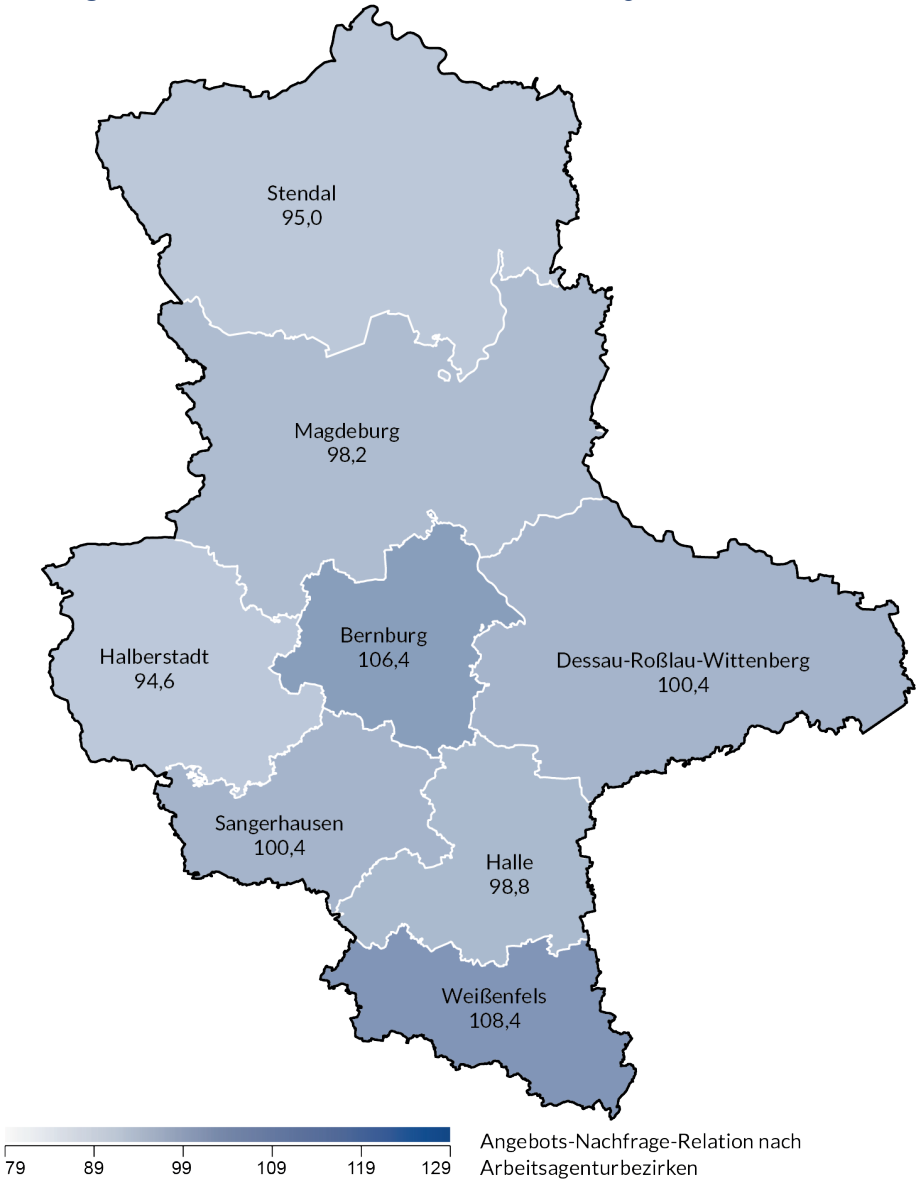
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

2.2 Duales System: Passungsprobleme von Ausbildungsangebot und -nachfrage

Auf den ersten Blick deutet sich gegenwärtig auf dem Ausbildungsmarkt in Sachsen-Anhalt eine nahezu ausgeglichene Situation an: Gegenüber 2016 steigt die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) von 94,8 auf 99,4, da das Ausbildungsangebot zunimmt (ca. + 2 %) und die Nachfrage nach Ausbildung abnimmt (ca. – 3 %) (Tab. ST 3A). Auf der Ebene der Arbeitsagenturbezirke zeichnet sich folgende Struktur ab: Eine teils deutliche Verbesserung der ANR zeigt sich im Zeitraum 2016 bis 2018 in Dessau-Roßlau-Wittenberg, Halle, Magdeburg sowie in den beiden Bezirken Stendal und Halberstadt, die 2016 noch einen starken Bewerberüberhang und eine Unterdeckung im Angebot auswiesen. Während die positive Entwicklung der ANR in Dessau-Roßlau-Wittenberg und Magdeburg damit zusammenhängt, dass das Ausbildungsangebot stärker zunimmt als die Nachfrage nach Ausbildung, begünstigt eine vor allem abnehmende Nachfrage die Ausbildungsmarktsituation in Halle, Stendal und Halberstadt. Halberstadt verzeichnet gegenüber 2016 den höchsten Verlust an Nachfrage (– 13 %) (Tab. ST 3A).

Eine aus Sicht der Jugendlichen besonders günstige Ausbildungsmarktsituation –gemessen an den verfügbaren Ausbildungsstellen in Relation zu den Nachfragenden – zeigt sich für Bernburg und Weißenfels. Dort sind auffällige Angebotsüberhänge von 6,4 bzw. 8,4 % im Jahr 2018 zu erkennen. Die Betrachtung der Entwicklung zwischen 2013 und 2018 macht deutlich, dass in Bernburg dem Ausbau an Ausbildungsangeboten (+ 14 %) ein leichter Verlust an Nachfrage nach Ausbildung gegenübersteht (– 3 %), während in Weißenfels die Entwicklung der ANR primär durch den Nachfrageeinbruch (– 8 %) bedingt ist (Tab. ST 3A).

Abbildung ST 4 Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2018



[1] Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt.

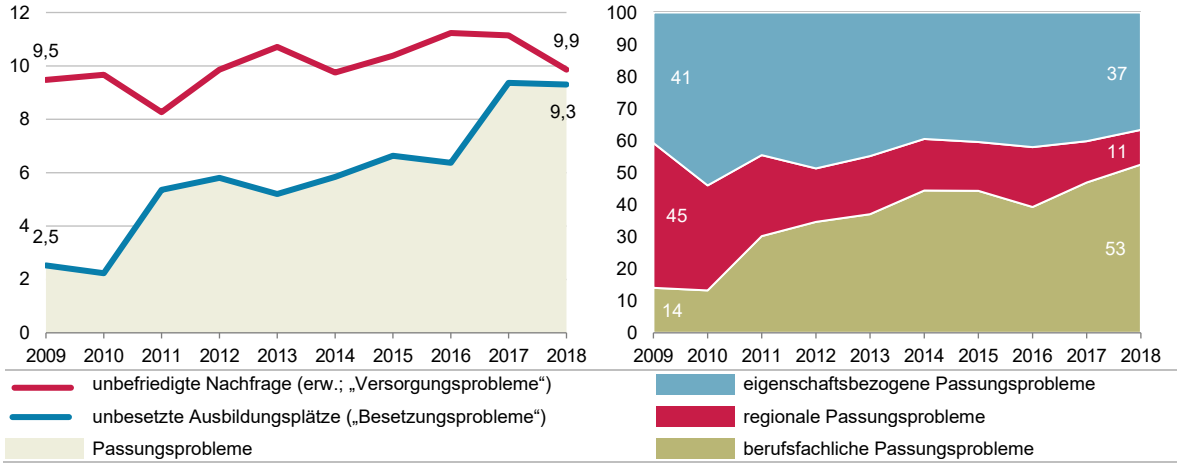
Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30.09.; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen

Die für Sachsen-Anhalt sichtbare Entwicklung in Richtung eines ausgeglichenen Ausbildungsmarkts kommt freilich aufgrund zunehmender Passungsprobleme nicht zum Tragen. Passungsprobleme liegen vor, wenn Ausbildungsstellen in einem Arbeitsagenturbezirk nicht besetzt werden können, obwohl noch ausreichend Bewerber*innen bei den Arbeitsagenturen gemeldet sind. Im Wesentlichen lassen sich drei Mismatch-Typen unterscheiden: regionale Passungsprobleme (Bewerber*innen und Ausbildungsstellen kommen aufgrund räumlicher Distanz nicht zusammen), berufsbezogene Passungsprobleme (Jugendliche haben andere Berufswünsche, als angebotene Stellen verfügbar sind) und eigenschaftsbezogene Passungsmerkmale (die Voraussetzungen der Jugendlichen oder Merkmale der Betriebe verhindern ein Zustandekommen von Ausbildungsverträgen). Obwohl grundsätzlich genügend Nachfrage vorliegt – der Anteil unvermittelter Bewerber*innen an der Gesamtnachfrage

liegt zwischen 2009 und 2018 weitgehend unverändert bei gut 9 % –, hat sich im gleichen Zeitraum die Anzahl unbesetzter Ausbildungsstellen von 387 auf 1.086 (Tab. ST 3A) mehr als verdoppelt. Hätte man 2018 das zur Verfügung stehende, jedoch ungenutzte Ausbildungs- und Vertragspotenzial der 1.086 unbesetzten Stellen ausgeschöpft, so wären nur 74 der 1.158 unvermittelten Bewerber*innen ohne Ausbildungsplatz geblieben (Tab. ST 3A).

Die in Sachsen-Anhalt zunehmenden Passungsprobleme wiegen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung des Landes und eines damit verbundenen Rückgangs der Ausbildungsnachfrage schwer, da sie die Sicherung des Fachkräftenachwuchses zusätzlich beeinträchtigen. Der gewichtigste Grund für die Nichtbesetzung offener Ausbildungsstellen sind 2018 berufsfachliche Passungsprobleme. Mehr als die Hälfte (53 %) aller Fälle in Sachsen-Anhalt sind darauf zurückzuführen, dass unvermittelte Bewerber*innen eine Ausbildung in einem Beruf beginnen wollen, für den es im Land nicht genügend offene Angebote gibt. Der Zuwachs dieser Art von Problemen ist enorm: 2009 lag der Anteil berufsfachlicher Passungsprobleme noch bei 14 % (Abb. ST 5). Deutlich mehr Anteile unbesetzter Stellen als unvermittelter Bewerber*innen weisen 2018 in Sachsen-Anhalt insbesondere Berufe im Hotel- und Gastgewerbe (26 %, 2009: 0 %) und im Ernährungshandwerk (25 %, 2009: 5 %), Elektro- und Metallberufe (11 %; 2009: ca. 7 %) und Reinigungsberufe (19 %, 2009: 5 %) auf (Tab. 6.23A)[1]. Umgekehrt steigen zwischen 2009 und 2018 die Anteile unvermittelter Bewerber*innen in den Informatikberufen (von 2 auf 12 %), bei den medizinischen Fachangestellten (von 5 auf 13 %), in den Sicherheitsberufen (von 4 auf 23 %) und in Berufen von Lagerwirtschaft und Transport (von 4 auf 10 %).

Abbildung ST 5 Erfolglose Ausbildungsplatzbesetzung (Besetzungsprobleme), erfolglose Ausbildungsplatznachfrage (Versorgungsprobleme)[1)] und Passungsprobleme nach Mismatch-Typen, Sachsen-Anhalt 2009–2018 (in %)



[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 10.12.2018), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen und Schätzungen; Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Weiterhin können 2018 rechnerisch etwa 37 von 100 offenen Stellen nicht besetzt werden, da entweder die Bewerber*innen den geforderten Eigenschaften des Ausbildungsbetriebs nicht gerecht werden oder die Eigenschaften des Betriebs den Bewerber*innen als unattraktiv erscheinen. Diese sogenannten eigenschaftsbezogenen Passungsprobleme verlieren prozentual gegenüber 2009 zwar

[1] Siehe Online-Tabellenanhang unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa.

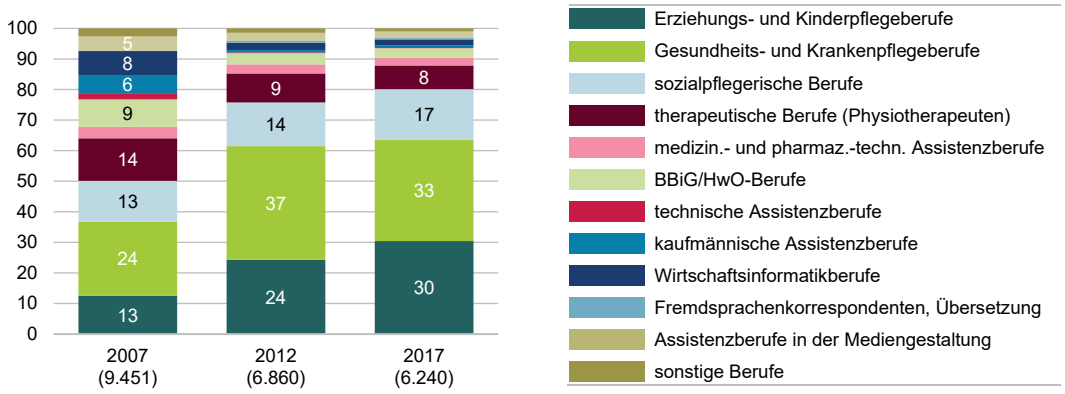
leicht an Gewicht, absolut betrachtet steigen jedoch auch sie deutlich an, da diese Passungsprobleme insgesamt zwischen 2009 und 2018 von 387 auf 1.086 Fälle steigen. Regionale Passungsprobleme, die 2009 noch mit 45 % der Hauptgrund für unbesetzte Ausbildungsstellen waren, machen 2018 nur noch nahezu ein Zehntel der Passungsprobleme aus (Tab. ST 4A).

Zusammenfassend steht die Lösung berufsfachlicher und eigenschaftsbezogener Passungsprobleme in Sachsen-Anhalt im Vordergrund. Mit Blick auf das starke Gewicht berufsfachlicher Passungsprobleme stellt sich vor allem die Frage, ob das Ausbildungsangebot in den einzelnen Arbeitsagenturbezirken auch in berufsfachlicher Breite hinreichend ausdifferenziert ist, damit den Jugendlichen ein auswahlfähiges Angebot zur Verfügung steht. Im Sinne der Gewährleistung einer beruflichen Ausbildung stellt sich auch die Frage, inwiefern Unternehmen mit Angeboten in attraktiven und nachgefragten Berufen auch zusätzliche Ausbildungskapazitäten bereitstellen können. Darüber hinaus wird aber auch zu prüfen sein, inwiefern über eine breite Berufsorientierung auch Interesse an Ausbildungen geweckt werden kann, die den Jugendlichen auf den ersten Blick weniger attraktiv erscheinen und zu denen sie vielleicht unzureichende Informationen bezüglich möglicher Berufsperspektiven und Weiterentwicklungsoptionen haben. Die Unternehmen werden sich fragen lassen müssen, wie die Attraktivität bestimmter Ausbildungen verbessert werden kann. Dies kann beispielsweise von Optionen zum Erwerb bestimmter Zusatzqualifikationen bis hin zu Auslandspraktika reichen, erfordert aber unter Umständen eine Abkehr von der produktions- hin zu einer investitionsorientierten Perspektive auf Ausbildung.

2.3 Strukturelle Entwicklungen im Schulberufssystem

40 % der vollqualifizierenden Berufsausbildungen starten 2017 in Sachsen-Anhalt im Schulberufssystem, 2007 waren es hingegen nur 35 %. Dennoch ist die Entwicklung der Neuzugänge ins Schulberufssystem absolut betrachtet rückläufig: Zwischen 2007 und 2017 sinkt die Zahl der Neuzugänge hier um knapp ein Drittel bzw. 3.011 Personen (Abb. ST 2). Die Ausbildungsstruktur im Schulberufssystem verschiebt sich zwischen 2007 und 2017 vor allem zugunsten der Berufe des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens (GES). Zwischen 2007 und 2017 verdreifacht sich nahezu der Anteil der Erziehungs- und Kinderpflegeberufe von 12,6 auf 30,4 %. Gesundheits- und Krankenpflegeberufe gewinnen zunächst zwischen 2007 und 2012 deutlich an Gewicht; ihr Anteil sinkt in der Folgezeit bis 2017 leicht von 37,2 auf 33,2 % ab. Sozialpflegerische Berufe verzeichnen zwischen 2007 und 2017 einen vergleichsweise geringen Anstieg, stellen 2017 jedoch immerhin etwa 16,5 % aller Angebote im Schulberufssystem (Abb. ST 6; Tab. ST 5A).

Abbildung ST 6 Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012, 2017 (in %)



[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Die Verschiebungen zu den GES-Berufen hatten – vor dem Hintergrund eines zunächst stark abnehmenden, dann auf diesem Niveau stabilisierten Angebots an Ausbildungsplätzen im Schulberufssystem – gravierende Folgen für das Ausbildungsangebot außerhalb dieses Bereichs: Allein zwischen 2007 und 2012 verlieren kaufmännische und technische Assistenzberufe (jeweils – 90 % Neuzugänge), Berufe der Wirtschaftsinformatik (– 79 % Neuzugänge) und BBiG/HwO-Berufe (– 70 % Neuzugänge) nahezu vollständig an Bedeutung. Somit finden heute etwa 90,4 % der Ausbildung im Schulberufssystem in GES-Berufen statt (Abb. ST 6).

Betrachtet man die Entwicklungen in den beiden vollqualifizierenden Sektoren insgesamt, so stellt sich die Frage nach einem möglichen Zusammenhang des Anwachsens berufsfachlicher Passungsprobleme auf dem dualen Ausbildungsmarkt und der weitgehenden Einschränkung der Ausbildungen im Schulberufssystem auf Berufe des GES-Bereichs. Eine befriedigende Antwort lassen die hier verfügbaren Daten nicht zu. Es wäre jedoch eine zu diskutierende offene Frage, welchen Beitrag ggf. auch das Schulberufssystem zur Lösung berufsfachlicher Passungsprobleme und zur Gewährleistung von Ausbildungsoptionen leisten kann.

2.4 Entwicklung des Übergangssektors

Eine Neuausrichtung des Übergangssektors lässt sich zum einen daran erkennen, dass sein Ausbau gleichzeitig mit einem vollständigen Abbau des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ) nach 2015 einhergeht (Tab. ST 1A). Zum anderen findet eine Umstrukturierung des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) durch die Änderung der Verordnung über das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ-VO) vom 26. Juni 2017 statt. Mit der Neuordnung soll das Berufsvorbereitungsjahr die Aufgabe übernehmen, Schüler*innen in einem 1-jährigen vollzeitschulischen Bildungsgang auf eine Berufsausbildung vorzubereiten (§ 2 BVJ-VO). Vorgesehen ist das 1-jährige BVJ für nicht mehr schulpflichtige Schüler*innen ohne Ausbildungsverhältnis (§ 2 BVJ-VO). Dem erhöhten Bedarf an Sprachförderung, der sich vor allem für die Absolvent*innen des BVJ-S ergeben dürfte, wird ebenfalls in der Tendenz Rechnung getragen. In der BJV-VO heißt es: „Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, können im Fach Deutsch in Lerngruppen (Intensivkurs) oder Klassen unterrichtet werden. Ihnen ist nach Bedarf phasenweise oder im gesamten Schuljahr erweiterter Deutschunterricht in Abhängigkeit vom Sprachniveau zu erteilen“ (§ 6 Absatz 4 BJV-VO). Unklar ist, welche Belastungen damit für Schüler*innen mit Sprachförderbedarf während des 1-jährigen BVJ einhergehen können und inwiefern eine Streckung des BVJ, wie sie z. B. in Sachsen gehandhabt wird, Vorteile bietet.

Mit der Neuausrichtung des BVJ werden zudem sowohl Abschluss- als auch Anschlusslogiken ins Auge gefasst. So haben Schüler*innen ohne Schulabschluss dort die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss zu erwerben (§ 3 BVJ-VO). Einer verstärkten Anschlussorientierung dient die gleichzeitige Einbindung von Betriebspraktika, die nunmehr als verbindlicher Bestandteil des Bildungsgangs curricular verankert werden (§ 8 BJV-VO). Das mindestens 4-wöchige Betriebspraktikum dient zur unmittelbaren Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt. Neben der verstärkten Verknüpfung der Lernorte Berufsschule und Betrieb wird zudem eine enge Zusammenarbeit mit Arbeitsagenturen angestrebt (§ 6 BJV-VO).

Die zweitgrößte Säule im Übergangssektor Sachsen-Anhalts bilden 2017 mit 25,9 % die berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA), die jedoch absolut betrachtet weiterhin an Bedeutung verlieren (– 5,5 % gegenüber 2015). Die mit einem Anteil von 7,4 % weitaus weniger gewichtige Einstiegsqualifizierung (EQ) verzeichnet hingegen einen Anstieg von 300 auf 365 Neuzugänge (+ 21,7 %). Eine leichte Zunahme von Neuzugängen verzeichnen gegenüber 2015 außerdem die 1- und 2-jährigen Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln (+ 35,7 % bzw. + 124 Neuzugänge). 2017 machen die 1- und 2-jährigen Berufsfachschulen damit etwa ein Zehntel des Angebots im Übergangssektor aus (Tab. ST 1A).

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Sachsen-Anhalt

In Verbindung mit der rückläufigen Entwicklung des vollqualifizierenden Berufsausbildungssystems und des Ausbaus des Übergangssektors in Sachsen-Anhalt zwischen 2007 und 2017 zeichnen sich deutliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Jugendlichen nach sozialstrukturellen Merkmalen (Geschlecht, Vorbildungsstruktur und Staatsangehörigkeit) ab.

Der Frauenanteil im Berufsbildungssystem insgesamt sinkt zwischen 2007 und 2017 von 47,9 auf 46,2 %. 2007 münden 82,2 % der Frauen in eine vollqualifizierende Ausbildung ein, entweder im dualen System oder im Schulberufssystem; bei den Männern sind dies 72,5 %. Bis 2017 erhöht sich der Anteil an Frauen, die in vollqualifizierende Ausbildung einmünden, auf 84,2 %, während er bei den Männern auf knapp 70 % zurückgeht, 2013 waren es noch 76,3 % (Abb. ST 7). Das bedeutet, jungen Frauen gelingt es im Betrachtungszeitraum besser als den jungen Männern, in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden. Diese geschlechterbezogenen Unterschiede in den Ausbildungschancen fallen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas höher aus. Die günstigere Ausbildungssituation bei den Frauen hängt mit den Berufsausbildungsmöglichkeiten in den personenbezogenen Dienstleistungsberufen im Schulberufssystem zusammen, die aufgrund tradierter geschlechtsspezifischer Berufswahlmuster vor allem die Frauen ansprechen. Die Verringerung des Anteils an Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung zwischen 2015 und 2017 bei den Männern hängt mit der Integration überwiegend männlicher Schutz- und Asylsuchender in die Berufsvorbereitung zusammen (vgl. Kap. 3[2]; Tab. ST 7A).

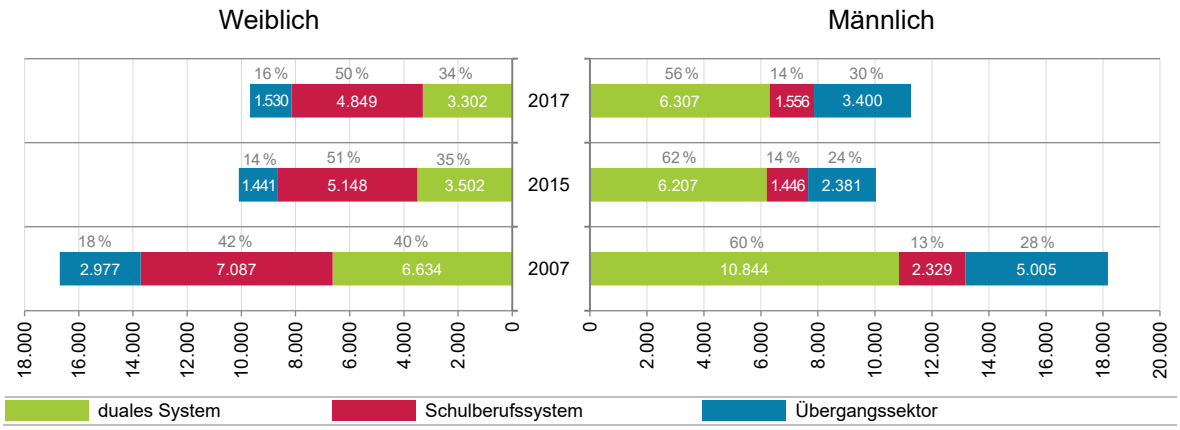
Zwischen 2007 und 2017 steigt der Anteil von Personen mit maximal Hauptschulabschluss (HSA) an den Einmündungen ins Berufsbildungssystem leicht von 29 auf 33,6 %. Entgegen dem bundesweiten Trend sinkt hingegen der Anteil der Neuzugänge mit Hochschulzugangsberechtigung (HZB) von 12,6 auf 11,8 % und liegt damit deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt von 17,3 % an Neuzugängen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung (Tab. ST 7A). Letzteres überrascht angesichts der Schulabsolventenstruktur allerdings weniger, da Sachsen-Anhalt den bundesweit niedrigsten Anteil an Schulentlassenen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung aufweist.

In der Differenzierung nach der schulischen Vorbildung zeigt sich weiterhin, dass in Sachsen-Anhalt Frauen gegenüber Männern höhere Einstiegsvoraussetzungen mitbringen. Während 2017 etwa 47 % der männlichen Neuzugänge ins Berufsbildungssystem über maximal einen HSA verfügen, sind es bei den Frauen hingegen nur 30 %. Dementsprechend verfügen Neuzugänge unter den Frauen häufiger über einen mittleren Schulabschluss (55 %; Männer: 42 %) oder eine (Fach-)Hochschulreife (14 %; Männer: 10 %) (Abb. ST 11A).

Frauen haben über alle Vorbildungsniveaus hinweg durchgängig häufiger Zugang zu vollqualifizierender Ausbildung als Männer. Dies gilt sowohl für die Gruppe mit maximal HSA (52 vs. 40 % bei Männern) als auch für die höheren Abschlüsse: Frauen mit mittlerem Schulabschluss münden zu 97 % in eine vollqualifizierende Ausbildung im Schulberufssystem oder im dualen System ein, Männer mit mittleren Abschluss zu 95 % (Abb. ST 11A).

[2] Ländermonitor berufliche Bildung 2019 online verfügbar unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w.

Abbildung ST 7 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem in Sachsen-Anhalt 2007, 2015 und 2017 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)



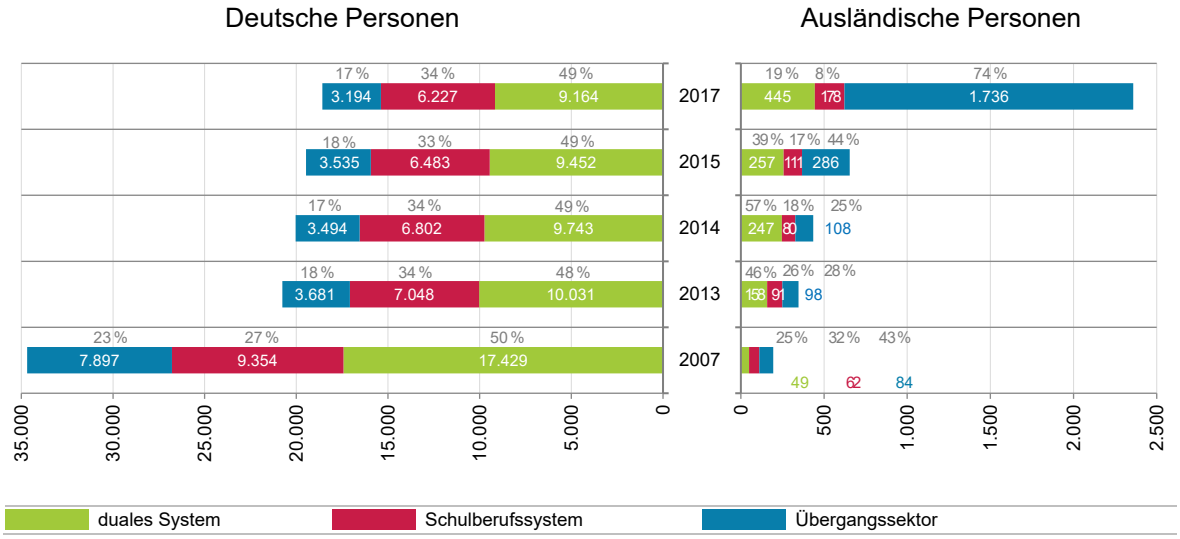
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Im Verhältnis von deutschen und ausländischen Jugendlichen im Berufsbildungssystem von Sachsen-Anhalt zeichnen sich gravierende Veränderungen im Zeitverlauf ab, die vor allem auf die Integration von Schutz- und Asylsuchenden in den letzten beiden Jahren zurückzuführen sind. Gegenüber 2015 verdreifacht sich fast die Anzahl ausländischer Neuzugänge von 654 auf 2.359. Im Übergangssektor verfünffacht sich die Anzahl ausländischer Neuzugänge von 286 auf 1.736. Im Zeitraum zwischen 2015 und 2017 steigt jedoch auch die Zahl ausländischer Neuzugänge im dualen System (+ 73 %) und etwas weniger stark im Schulberufssystem (+ 60 %), wobei hier die niedrigen Fallzahlen in den Jahren 2007 bis 2013 zu berücksichtigen sind (Abb. ST 8).

Dabei sind erhebliche und auch im Ländervergleich überdurchschnittliche Unterschiede in den Vorbildungsstrukturen deutscher und ausländischer Neuzugänge zu beobachten. Während der Großteil deutscher Neuzugänge mit einem mittleren Schulabschluss (53 %) ins Berufsbildungssystem einmündet, liegt bei mehr als zwei Dritteln der ausländischen Neuzugänge entweder kein HSA, keine Angabe über den Abschluss oder ein sonstiger Abschluss vor. Nur 8 % der ausländischen Neuzugänge mündet 2017 mit einem mittleren Schulabschluss ins Berufsbildungssystem ein, zwei Jahre zuvor waren es noch 25 % (Abb. ST 12A).

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ergeben sich deutliche Unterschiede in den Ausbildungschancen zwischen Deutschen und Ausländer*innen. Insgesamt münden 2017 deutsche Jugendliche im Vergleich zu Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit dreimal so häufig in vollqualifizierende Ausbildung im dualen System und Schulberufssystem ein. Ausländische Jugendliche treten hingegen mehr als viermal so häufig in den Übergangssektor ein. Damit sind in Sachsen-Anhalt im Ländervergleich die Unterschiede in den Ausbildungschancen zwischen Deutschen und Ausländer*innen am größten (Abb. ST 12A). Selbst bei Vorliegen eines gleichen Schulabschlusses fallen die relativen Chancen von ausländischen Jugendlichen schlechter und zudem im Ländervergleich überdurchschnittlich groß aus. Während deutsche Neuzugänge mit HSA zu etwa 75 % in vollqualifizierende Ausbildung einmünden, sind es bei der Gruppe ausländischer Jugendlicher trotz gleichen Schulabschlusses nur 45 %. Die Differenz verringert sich auf 7 Prozentpunkte bei Vorliegen eines mittleren Schulabschlusses (Abb. ST 12A). Zwischen 2015 und 2017 verschlechtern sich die Ausbildungschancen ausländischer Jugendlicher deutlich, auch wenn ein gleicher Abschluss vorliegt. Innerhalb der Gruppe der deutschen Jugendlichen sind die Ausbildungschancen in den letzten zehn Jahren hingegen nahezu unverändert.

Abbildung ST 8 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem in Sachsen-Anhalt 2007, 2013, 2014, 2015 und 2017 nach Staatsangehörigkeit und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Für die deutlich schlechteren Ausbildungschancen ausländischer Personen in Sachsen-Anhalt auch bei Kontrolle des Schulabschlusses könnten bei den Unternehmen die geringen Erfahrungen mit zugewanderten Personen eine Rolle spielen. Teilweise sind die Differenzen aber auch erklärbar durch Sprachbarrieren, die vor allem spät in der Bildungsbiografie zugezogene Personen aufweisen. Dies betrifft insbesondere die Zuwanderungsgruppen schutz- und asylsuchender Menschen, die in letzten Jahren aufgenommen wurden. Für die Förderung dieser Gruppe stehen zunächst die Sprachförderung, die Berufsorientierung und die Ausbildungsvorbereitung im Vordergrund. Dafür wurden spezielle Maßnahmen im Übergangssektor eingerichtet. Insofern ist es vor dem Hintergrund der Ausbildungsvoraussetzungen in dieser speziellen Gruppe nicht verwunderlich, dass ausländische Neuzugänge ins Berufsbildungssystem verstärkt in den Übergangssektor einmünden.

Das Land Sachsen-Anhalt sieht für ausländische Jugendliche vor allem folgende Bildungswege im Übergangssektor vor: Schüler*innen ohne ausreichende Sprachkenntnisse werden unabhängig vom Vorliegen eines Schulabschlusses im Berufsvorbereitungsjahr mit Sprachförderung (BVJ-S) beschult. Schüler*innen ohne Schulabschluss, die über bereits hinreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen, können hingegen in das BVJ aufgenommen werden und dort bei Bedarf zur Vertiefung der vorhandenen Sprachkenntnisse in Lerngruppen (Intensivkurs Deutsch) unterrichtet werden (Landesschulamt Sachsen-Anhalt 2016). Die Schwerpunktsetzung auf das Berufsvorbereitungsjahr spiegelt sich in den Zahlen wider. Etwa 81,2 % der ausländischen Neuzugänge mündet 2017 in ein BVJ ein. Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, stellen für ausländische Neuzugänge ein Zehntel der Angebote im Übergangssektor. Mit einem Anteil von jeweils etwa 5 % haben die Einstiegsqualifizierung (EQ) sowie die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) ein geringes Gewicht für ausländische Neuzugänge (Tab. ST 6A).

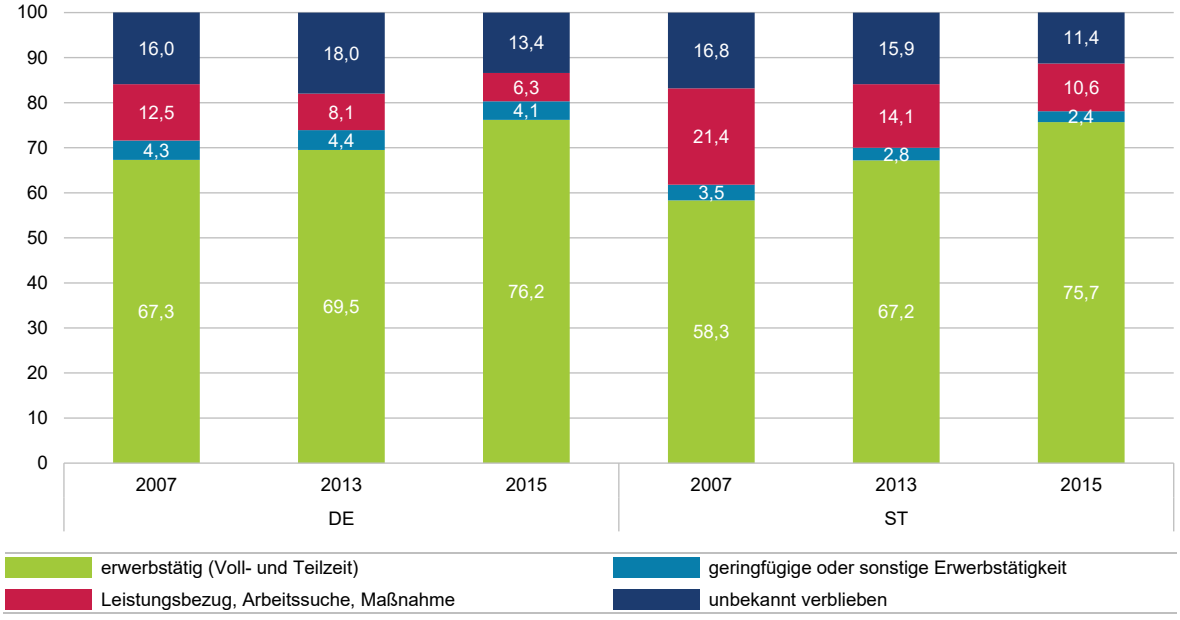
Für deutsche Neuzugänge im Übergangssektor spielt das Maßnahmenangebot der BA hingegen eine deutlich größere Rolle; fast die Hälfte (46,9 %) von ihnen mündet dort ein, vor allem in BvB-Maßnahmen (37,8 %). Etwa 43,6 % der deutschen Neuzugänge mündet in ein BVJ ein. Nachrangig ist hingegen die Bedeutung von Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln (Tab. ST 6A).

Für die berufliche Bildung in Sachsen-Anhalt lässt sich als Herausforderung und Chance für die nächsten Jahre festhalten, dass verstärkt ausländische Jugendliche um Ausbildungsstellen nachfragen werden, die erfolgreich den Übergangssektor durchlaufen haben. Hier wird es sehr darauf ankommen, die Barrieren abzubauen, die bislang für ausländische Personen im Ausbildungszugang auch dann bestehen, wenn ein gleicher Abschluss wie bei deutschen Bewerber*innen vorliegt. Angesichts der demografischen Entwicklung und der sich bereits jetzt abzeichnenden Probleme in der Besetzung von Ausbildungsstellen, besonders in Regionen mit einem deutlichen Überangebot an Ausbildungsplätzen, sind diese Personen auch eine Chance und wichtige Ressource für die Arbeitskräftesicherung.

4 Arbeitsmarktintegration

Positive konjunkturelle Entwicklung und zunehmende Knappheit von Fachkräften haben dafür gesorgt, dass bundesweit die betriebliche Übernahmequote von Absolventen*innen dualer Berufsausbildungen deutlich zugenommen hat. Dies gilt auch für Sachsen-Anhalt: Dort ist die Übernahmequote seit Jahren – ausgehend von einem außerordentlich niedrigen Niveau von 38 % im Jahr 2007 – relativ kontinuierlich gestiegen und erreicht inzwischen mit 75,7 % fast das Niveau des Bundesdurchschnitts (Abb. ST 13A). Auf eine nachhaltige Entwicklung der Arbeitsmarktintegration deutet zudem der zwei Jahre nach Ausbildungsende erreichte Erwerbsstatus hin: Etwa drei Viertel der Absolventen*innen sind 2015 in Sachsen-Anhalt voll- oder teilzeiterwerbstätig. 2007 waren es nur 58 % (Abb. ST 9).

Abbildung ST 9 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolvent*innen der Jahre 2007, 2013 und 2015 jeweils 24 Monate nach Abschluss der Ausbildung in Sachsen-Anhalt (in %)



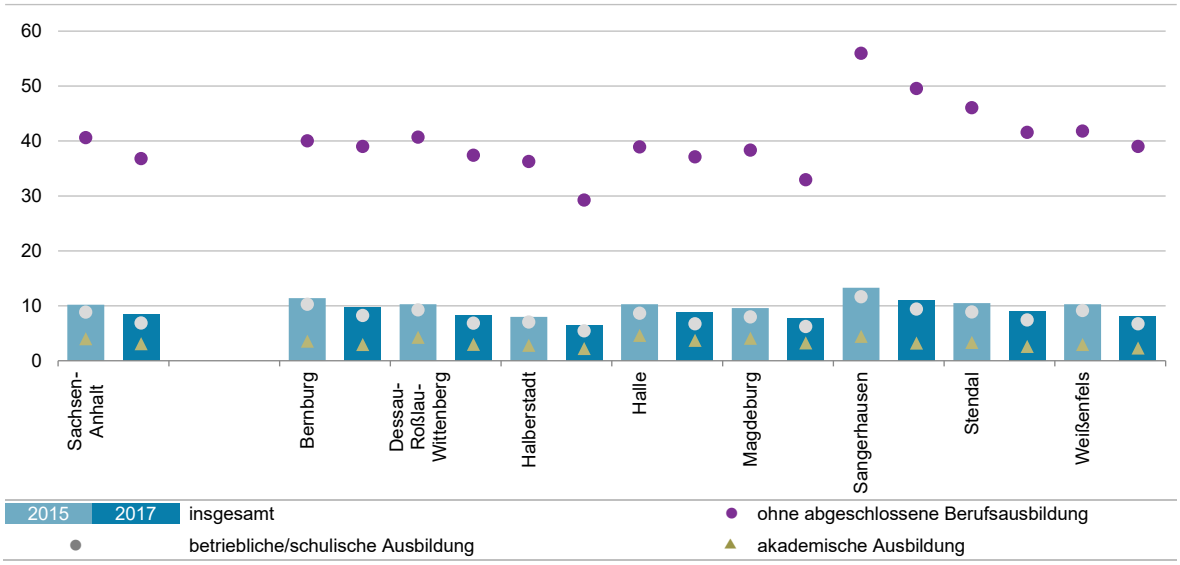
Quelle: IAB. Integrierte Erwerbsbiographien (IEB Version 13.01); Berechnungen des IAB, eigene Darstellung

Auch die qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote (Abb. ST 10) verweist auf eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation für Fachkräfte in Sachsen-Anhalt. Gegenüber 2015 sinkt die Arbeitslosenquote bei Personen mit Berufsausbildung von 8,8 auf 6,9 %. Dennoch bleiben in Sachsen-Anhalt Personen mit Berufsausbildung weiterhin häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen, als dies im Bundesdurchschnitt (4 %) der Fall ist. Gleichwohl unterscheiden sie sich in ihren Arbeitsmarktchancen von denen ohne Ausbildungsabschluss, deren Arbeitslosenquote mit 36,8 % fünfmal so hoch ist wie die von beruflich bzw. elfmal so hoch wie die von akademisch ausgebildeten Fachkräften (3,1 %). Auf

der Ebene der Agenturbezirke zeigt sich, dass die Arbeitslosenquote von Personen mit Berufsausbildungsabschluss von 6,4 % (Halberstadt) bis 11,1 % (Sangerhausen) reicht (Abb. ST 10; Tab. ST 8A). Insgesamt unterstreichen auch die Regionalbetrachtungen einmal mehr die Bedeutung eines beruflichen Ausbildungsabschlusses, denn in manchen Regionen wie Sangerhausen ist jede*r Zweite ohne Ausbildungsabschluss von Arbeitslosigkeit betroffen.

Auch 2017 weist Sachsen-Anhalt mit einer Arbeitslosenquote von 8,4 % eine deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegende Quote auf. Dieses überdurchschnittlich hohe Risiko bleibt nicht auf Ältere begrenzt, denn die Jugendarbeitslosenquote der Gruppe der 20- bis unter 30-Jährigen liegt in Sachsen-Anhalt mit rund 10 % noch einmal höher als die allgemeine Arbeitslosenquote. Dieses Problem teilt Sachsen-Anhalt mit praktisch allen anderen Ländern (Ausnahme Hamburg). In regionaler Differenzierung lässt es sich in allen Arbeitsagenturbezirken beobachten; dabei variiert die Jugendarbeitslosenquote zwischen 7,5 % in Halberstadt und 13,2 % in Sangerhausen (Abb. ST 14A).

Abbildung ST 10 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2015 und 2017 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

5 Fazit

Wie in anderen ostdeutschen Ländern bildet die Berufsausbildung in Sachsen-Anhalt das Rückgrat für die stark von Klein- und Kleinstbetrieben geprägte Wirtschaft. Ähnlich dringlich, aber noch verschärfter als in den westdeutschen Ländern, stellen sich in Sachsen-Anhalt mit Blick auf den absehbaren Ersatzbedarf an Fachkräften in Verbindung mit einem schrumpfenden Potenzial der Bevölkerung im ausbildungsrelevantem Alter Fragen nach Erfolg versprechenden Strategien der Fachkräftesicherung einerseits und der Versorgung Jugendlicher mit einer ihren Interessen entsprechenden Ausbildung andererseits.

Die demografische Entwicklung hat inzwischen deutliche Spuren auf dem Ausbildungsmarkt hinterlassen. In den letzten Jahren verzeichnet das Land nicht nur eine rückläufige Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt. Gleichzeitig geht die Zahl der Bildungsteilnehmer*innen in den beiden vollqualifizierenden Sektoren des Berufsbildungssystems in den letzten zehn Jahren massiv zurück, im dualen System um fast die Hälfte, im Schulberufssystem um rund ein Drittel. Beides lässt die Sicherung des Fachkräftebedarfs fraglich erscheinen.

In Sachsen-Anhalt treffen die Jugendlichen – gemessen an der ANR – auf einen relativ günstigen Ausbildungsmarkt. Dies gilt allerdings nicht für alle Arbeitsagenturbezirke, sodass Fragen der Sicherung eines auswahlfähigen Angebots trotz günstiger ANR auf Landesebene in einem überwiegenden Teil der Agenturbezirke nach wie vor auf der Tagesordnung stehen. Sowohl mit Blick auf die Fachkräftesicherung als auch auf die Gewährleistung von Chancengerechtigkeit erweisen sich die wachsenden Passungsprobleme im dualen System als ein dringlich im Land zu bearbeitendes Problem. Mehr als 1.000 offene Ausbildungsstellen stehen einer leicht darüber liegenden Zahl an nicht vermittelten Bewerber*innen gegenüber. Die Zahl der unversorgten Bewerber*innen bleibt zwischen 2009 und 2018 weitgehend konstant, während die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen um mehr als das Zweieinhalbfache steigt. Regionale Differenzen scheinen dabei nicht das Hauptproblem zu sein. Vielmehr finden Betriebe mit offenen Ausbildungsstellen und unvermittelte Bewerber*innen schwerer zueinander, weil die angebotenen Ausbildungsstellen im Land nicht den Berufswünschen und Interessen der Bewerber*innen entsprechen (berufsbezogene Passungsprobleme) und weil Ausbildungsvoraussetzungen und Merkmale der Bewerber*innen den Unternehmen nicht genügen oder Jugendliche es ablehnen, in bestimmten Unternehmen eine Ausbildung aufzunehmen (eigenschaftsbezogene Passungsprobleme).

Inwieweit ein Teil der Passungsprobleme auch auf die Qualität der Ausbildung zurückgeführt werden muss, lässt sich nicht genau bestimmen. Angesichts der ernüchternden Befunde des Ausbildungsreports der DGB Jugend Sachsen-Anhalt ist jedoch davon auszugehen, dass sowohl berufsfachliche als auch eigenschaftsbezogene Passungsprobleme damit im Zusammenhang stehen. So schneiden in Sachsen-Anhalt vor allem die Ausbildungen in jenen Berufen schlechter ab, die von Passungsproblemen (und teilweise höheren Vertragslösungsquoten) gekennzeichnet sind. Besonders kritisch werden in Sachsen-Anhalt Berufsausbildungen in den Berufen Tischler*in, Friseur*in, Elektroniker*in, Kfz-Mechatroniker*in, Anlagenmechaniker*in, Hotelfachfrau/-mann sowie Koch/Köchin beurteilt. Diese Ausbildungsberufe werden von den an der Umfrage beteiligten Auszubildenden besonders kritisch beurteilt, da dort überdurchschnittlich lange und ungünstige Arbeitszeiten sowie häufige und viele Überstunden (ohne Ausgleich oder Bezahlung) und eine fachlich unzureichende Anleitung beklagt werden. Hinzu kommt die unterdurchschnittliche Ausbildungsvergütung (Pfister 2018).

Unter dem Blickwinkel der Chancengerechtigkeit fallen in Sachsen-Anhalt zwei Gruppen ins Auge, bei denen sich zum Teil erhebliche Schwierigkeiten in der Ausbildungseinmündung abzeichnen. Dies sind zum einen die jungen Männer, die über mehr als eine Dekade eine um rund 10 Prozentpunkte unter den Frauen liegende Einmündungsquote haben. Zum anderen sind es die ausländischen Jugendlichen, die auch bei Vorliegen des gleichen Schulabschlusses schlechtere Chancen als deutsche Jugendliche haben. Gegenwärtig sind es vor allem die berufsbildenden Schulen, die im Rahmen der Berufsvorbereitung diese Jugendlichen besonders unterstützen, die erforderlichen Voraussetzungen für eine Ausbildung zu erlangen. Diese neue, zusätzliche Nachfrage nach beruflicher Ausbildung kann für das Land Chancen eröffnen, den Fachkräftebedarf zu sichern. Dies setzt allerdings voraus, dass sich Betriebe auch für diese Gruppen öffnen, die bislang deutliche Nachteile im Ausbildungszugang erfahren. Insgesamt bedeutet es für die Akteure der beruflichen Bildung in Sachsen-Anhalt, sich noch stärker als bisher um Jugendliche am unteren Rand des Qualifikationsspektrums zu bemühen. Diese sind in den beiden hier genannten Gruppen, den männlichen und ausländischen Jugendlichen, zu höheren Anteilen vertreten, teilweise kumulieren Benachteiligungsfaktoren. Wie dabei die einzelnen Maßnahmen aussehen, ist stets eine Frage der regionalen Rahmenbedingungen und des Konsenses, der zwischen den an der Ausbildung beteiligten Parteien auszuhandeln ist. Dass aber gerade in der Ausbildungsunterstützung von Jugendlichen mit schwierigen Bildungsbiografien, fehlender oder unzureichender Unterstützung durch familiäre und andere soziale Netzwerke stark individualisierte Unterstützungs- und Begleitungsangebote erforderlich sind, dürfte außer Frage stehen, denn dies zeigen die Erfahrungen in anderen Ländern.

Literatur

Baas, M. & Baethge, M. (2017). *Entwicklung der Berufsausbildung in Klein- und Mittelbetrieben: Expertise im Rahmen des Ländermonitors berufliche Bildung*. Online-Publikation (Bertelsmann Stiftung, Hrsg.). Abgerufen am 07.03.2019 von http://www.bertelsmann-stiftung.de/index.php?id=5772&tx_rsmbstpublications_pi2%5bdoi%5d=10.11586/2017035.

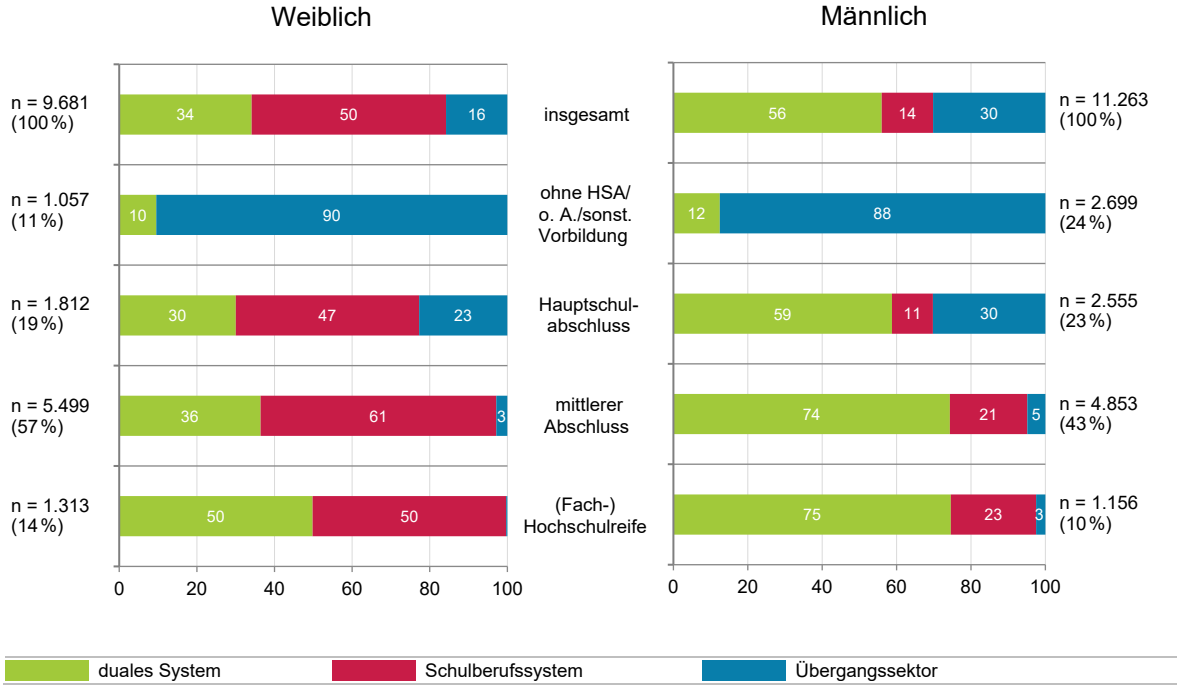
Bellmann, L., Dummert, S. & Mohr, S. (2016). Übernahme nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss? Betriebliche Determinanten für die Weiterbeschäftigung im Ausbildungsbetrieb. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 112(2), 184–210.

Landesschulamt Sachsen-Anhalt (2016). RdErl. des MB vom 20.7.2016 – 22-83131. Aufnahme und Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an berufsbildenden Schulen des Landes Sachsen-Anhalt.

Pfister, F. (2018). *Ausbildungsreport Sachsen-Anhalt 2018.* Dresden: Druckhaus Dresden GmbH. Abgerufen am 27.08.2019 von https://sachsen-anhalt.dgb.de/presse/++co++4f31f820-e64f-11e8-9d13-52540088cada.

Anhang

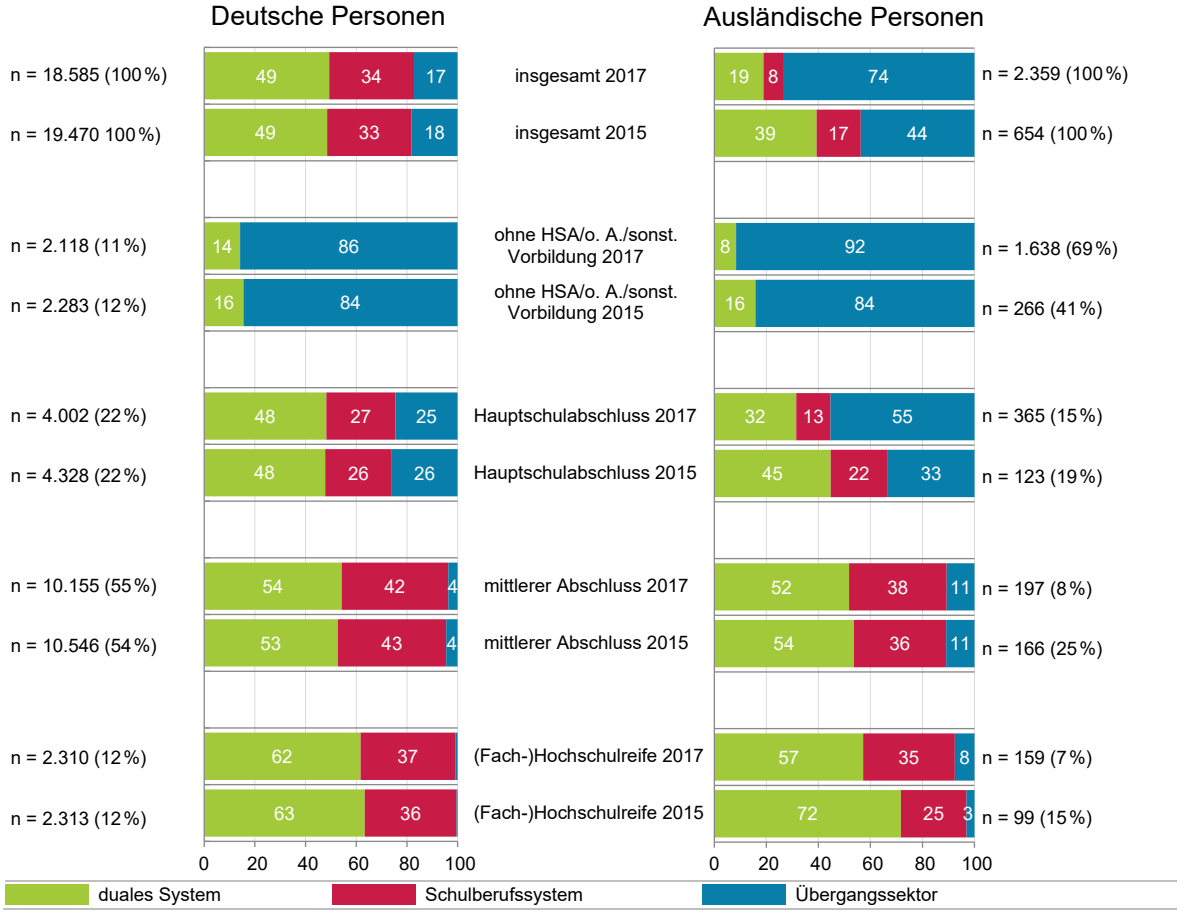
Abbildung ST 11A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Sachsen-Anhalts 2017 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

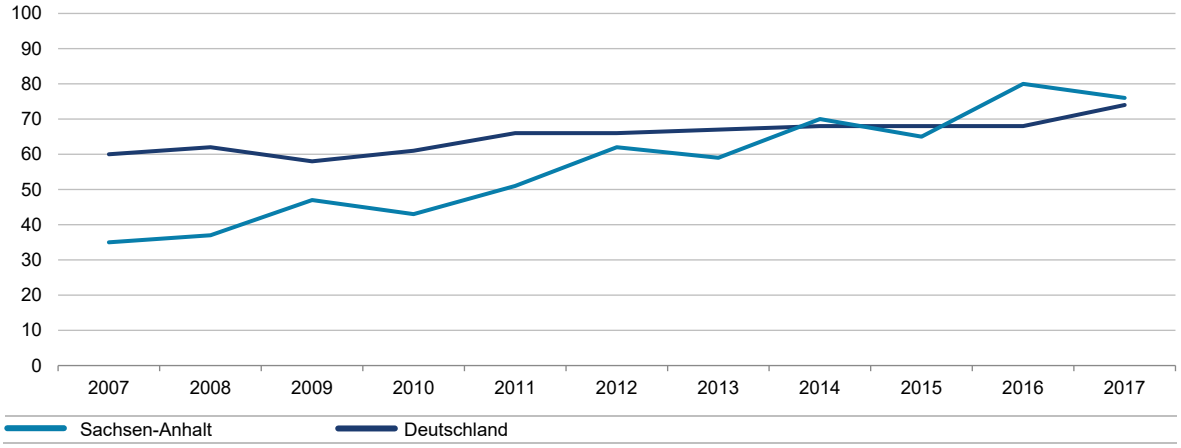
Abbildung ST 12A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit ins Berufsausbildungssystem Sachsen-Anhalts nach schulischer Vorbildung und Sektoren, 2015 und 2017 (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

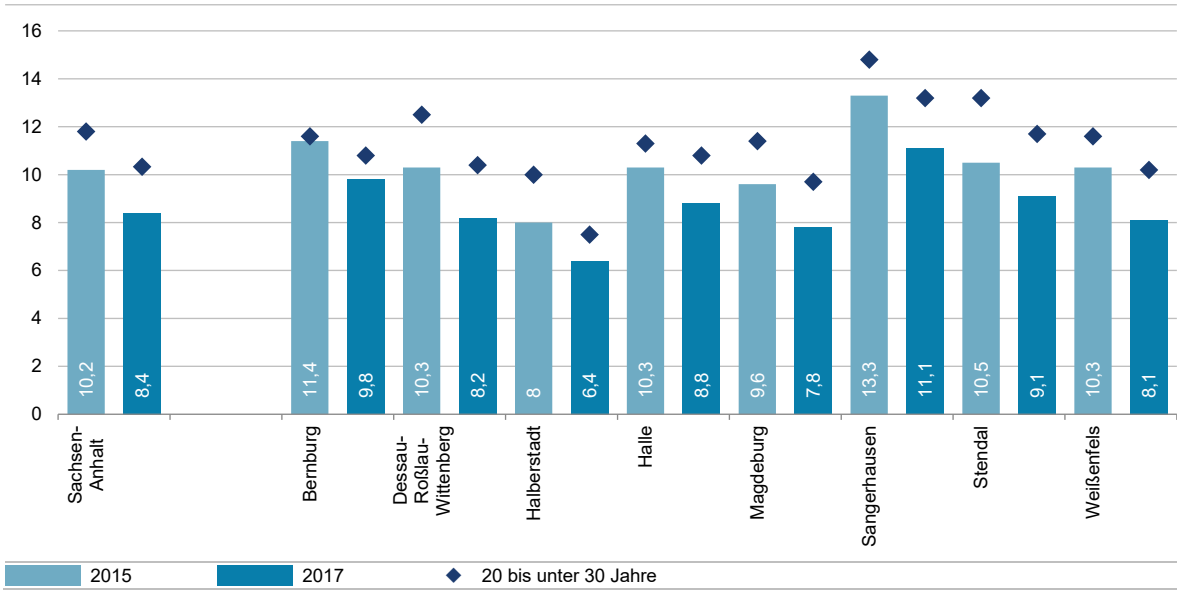
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung ST 13A Übernahmequote der Betriebe im dualen System in Deutschland und Sachsen-Anhalt 2007–2017 (in %)



Quelle: IAB, IAB-Betriebspanel, Berechnungen des IAB

Abbildung ST 14A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2015 und 2017 (in %)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand bis 2016: April 2017, ab 2017: Februar 2019; vgl. Tab. ST 9A

Tabelle ST 1A Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

	2007	2015	2017	2017 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Veränderung 2007 vs. 2017 in %	Veränderung 2015 vs. 2017 in %
Duales System insgesamt	**17.478**	**9.709**	**9.609**	**100**	**-45,0**	**-1,0**
darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	**9.416**	**6.594**	**6.405**	**100**	**-32,0**	**-2,9**
vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	242	-	-	-	-	-
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	2.703	690	686	10,7	-74,6	-0,6
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	6.471	5.904	5.719	89,3	-11,6	-3,1
darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	4.641	3.334	3.203	50,0	-31,0	-3,9
darunter Schulen des Gesundheitswesens	1.096	982	998	15,6	-8,9	1,6
darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	734	1.588	1.518	23,7	106,8	-4,4
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	-	-	-	-	-	-
darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
Übergangssektor insgesamt	**7.982**	**3.822**	**4.930**	**100**	**-38,2**	**29,0**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	1672	301	-	-	-	-
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	1.017	347	471	9,6	-53,7	35,7
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	2.195	1.522	2.816	57,1	28,3	85,0
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	-	-	-	-	-	-
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-	-	-	-
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	2.634	1.352	1.278	25,9	-51,5	-5,5
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	464	300	365	7,4	-21,3	21,7
nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	-	-	-	-	-	-

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle ST 2A Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Sachsen-Anhalt 2007–2017 (Einmündungen absolut)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Duales System	17.478	15.883	13.103	12.059	11.620	10.872	10.189	9.990	9.709	9.927	9.609
Schulberufssystem	9.416	8.144	7.902	7.406	6.809	7.085	7.139	6.882	6.594	6.621	6.405
Übergangssektor	7.982	6.809	5.901	5.306	4.602	4.282	3.779	3.602	3.822	4.841	4.930
Gesamtergebnis	34.876	30.836	26.906	24.771	23.031	22.239	21.107	20.474	20.125	21.389	20.944

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle ST 3A Angebot, Nachfrage und ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2007, 2013, 2016 und 2018

Arbeitsagenturbezirk	Angebot 2007	Nachfrage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nachfrage 2013	ANR 2013	Angebot 2016	Nachfrage 2016	ANR 2016	Angebot 2018	Nachfrage 2018	ANR 2018
Bernburg				750	825	90,9	789	825	95,6	852	801	106,4
Dessau-Roßlau-Wittenberg				1.845	2.037	90,6	1.920	1.974	97,2	2.058	2.049	100,4
Dessau	1.847	2.046	90,3									
Wittenberg	972	1.173	82,9									
Halberstadt	1.809	2.220	81,5	1.176	1.242	94,7	1.206	1.407	85,8	1.155	1.221	94,6
Halle	3.820	3.994	95,6	2.289	2.379	96,2	2.286	2.412	94,8	2.220	2.247	98,8
Magdeburg	5.438	6.017	90,4	2.850	3.060	93,1	2.775	2.901	95,7	2.868	2.922	98,2
Sangerhausen	1.350	1.625	83,1	648	639	101,4	699	699	100,0	672	669	100,4
Stendal	1.934	2.113	91,5	1.032	1.131	91,2	969	1.098	88,2	1.032	1.086	95,0
Weißenfels				834	819	101,8	849	813	104,7	816	753	108,4
Merseburg	2.106	2.368	88,9									
Sachsen-Anhalt gesamt	**19.276**	**21.556**	**89,4**	**11.424**	**12.129**	**94,2**	**11.496**	**12.126**	**94,8**	**11.676**	**11.748**	**99,4**

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Tabelle ST 4A Entwicklung der Mismatch-Typen in Sachsen-Anhalt 2009–2018 (absolut und in %)[1)]

Jahr	In %			Absolut		
	berufsfachlich	regional	eigenschaftsbezogen	berufsfachlich	regional	eigenschaftsbezogen
2009	14	45	41	57	184	166
2010	13	33	54	45	111	183
2011	30	25	45	227	191	336
2012	35	17	49	257	124	362
2013	37	18	45	229	112	277
2014	44	16	39	308	111	273
2015	44	15	40	342	118	312
2016	39	19	42	290	138	311
2017	47	13	40	497	137	426
2018	53	11	37	575	119	401

[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Tabelle ST 5A Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012 und 2017 (absolut und in %)

Berufsgruppen	Insgesamt	BBiG/HwO-Berufe	Technische Assistenzberufe	Kaufmännische Assistenzberufe	Wirtschafts-informatikberufe	Fremdsprachenkorres-pondenten, Übersetzung	Assistenzberufe in der Mediengestaltung	Therapeutische Berufe (Physiotherapeuten)	Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	Medizin.- und pharmaz.-techn. Assistenzberufe	Erzieher/-innen und Kinderpfleger/-innen	Sozialpflegerische Berufe	Sonstige Berufe
absolut													
2017	6.240	194	25	38	117	27	134	484	2.069	157	1.900	1.032	63
2012	6.860	252	20	54	162	39	182	650	2.551	203	1.667	981	99
2007	9.451	842	193	543	761	0	452	1.316	2.284	360	1.190	1.262	248
in %													
2017	100	3,1	0,4	0,6	1,9	0,4	2,1	7,8	33,2	2,5	30,4	16,5	1,0
2012	100	3,7	0,3	0,8	2,4	0,6	2,7	9,5	37,2	3,0	24,3	14,3	1,4
2007	100	8,9	2,0	5,7	8,1	0,0	4,8	13,9	24,2	3,8	12,6	13,4	2,6

[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Tabelle ST 6A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007				2015				2017			
	deutsche Personen		ausländische Personen		deutsche Personen		ausländische Personen		deutsche Personen		ausländische Personen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	**7.897**	**100**	**84**	**100**	**3.535**	**100**	**286**	**100**	**3.194**	**100**	**1.736**	**100**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	1.661	21,0	11	13,1	287	8,1	14	4,9	0	0,0	0	0,0
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	1.009	12,8	8	9,5	333	9,4	14	4,9	306	9,6	165	9,5
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	2.158	27,3	37	44,0	1.326	37,5	196	68,5	1.391	43,6	1.425	82,1
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Praktikum vor der Erzieherausbildung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	2.611	33,1	22	26,2	1.323	37,4	28	9,8	1.206	37,8	72	4,1
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	458	5,8	6	7,1	266	7,5	34	11,9	291	9,1	74	4,3

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle ST 7A Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Sektoren und sozialstrukturellen Merkmalen 2007 und 2017 (absolut und in %)[1)]

Sektoren	Einmündungen gesamt		darunter ausländische Personen		darunter Personen mit max. HSA		darunter Personen mit HZB		darunter Frauen	
	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017
absolut										
Duales System	17.478	9.609	49	445	5.039	2.429	2.799	1.516	6.634	3.302
Schulberufssystem	9.416	6.405	62	178	1.420	1.138	1.576	920	7.087	4.849
Übergangssektor	7.982	4.930	84	1.736	3.668	3.470	2	33	2.977	1.530
Insgesamt	**34.876**	**20.944**	**195**	**2.359**	**10.127**	**7.037**	**4.377**	**2.469**	**16.698**	**9.681**
in %										
Duales System	50,1	45,9	0,3	4,6	28,8	25,3	16,0	15,8	38,0	34,4
Schulberufssystem	27,0	30,6	0,7	2,8	15,1	17,8	16,7	14,4	75,3	75,7
Übergangssektor	22,9	23,5	1,1	35,2	46,0	70,4	0,0	0,7	37,3	31,0
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**0,6**	**11,3**	**29,0**	**33,6**	**12,6**	**11,8**	**47,9**	**46,2**

[1)] Zu den Personen mit maximal Hauptschulabschluss werden die Personen mit und ohne Hauptschulabschluss gezählt. Personen mit sonstiger Vorbildung und Personen ohne Angabe zur Vorbildung werden nicht in diese Gruppe einbezogen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle ST 8A Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	betriebliche/ schulische Ausbildung	akademische Ausbildung
Sachsen-Anhalt	2015	10,2	40,6	8,8	4,0
	2017	8,4	36,8	6,9	3,1
Bernburg	2015	11,4	40,0	10,3	3,6
	2017	9,8	39,0	8,2	3,0
Dessau-Roßlau-Wittenberg	2015	10,3	40,7	9,2	4,3
	2017	8,2	37,4	6,8	3,0
Halberstadt	2015	8,0	36,3	7,0	2,8
	2017	6,4	29,2	5,4	2,2
Halle	2015	10,3	38,9	8,6	4,6
	2017	8,8	37,1	6,7	3,7
Magdeburg	2015	9,6	38,3	8,0	4,1
	2017	7,8	32,9	6,2	3,2
Sangerhausen	2015	13,3	55,9	11,6	4,4
	2017	11,1	49,5	9,4	3,2
Stendal	2015	10,5	46,1	8,9	3,3
	2017	9,1	41,5	7,4	2,6
Weißenfels	2015	10,3	41,8	9,1	3,0
	2017	8,1	39,0	6,7	2,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Tabelle ST 9A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	20 bis unter 30 Jahre
Sachsen-Anhalt	2015	10,2	11,8
	2017	8,4	10,3
Bernburg	2015	11,4	11,6
	2017	9,8	10,8
Dessau-Roßlau-Wittenberg	2015	10,3	12,5
	2017	8,2	10,4
Halberstadt	2015	8,0	10,0
	2017	6,4	7,5
Halle	2015	10,3	11,3
	2017	8,8	10,8
Magdeburg	2015	9,6	11,4
	2017	7,8	9,7
Sangerhausen	2015	13,3	14,8
	2017	11,1	13,2
Stendal	2015	10,5	13,2
	2017	9,1	11,7
Weißenfels	2015	10,3	11,6
	2017	8,1	10,2

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Claudia Burkard
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81570
claudia.burkard@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Marcus Eckelt
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81393
marcus.eckelt@bertelsmann-stiftung.de

Clemens Wieland
Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Autor*innen

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Prof. Dr. Susan Seeber
Vanessa Boschke
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse
Patrick Geiser

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
Dr. Volker Baethge-Kinsky
Markus Wieck

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de

www.bertelsmann-stiftung.de